

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888**

21.12.1888 (No. 352)



# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 21. Dezember.

N<sup>o</sup> 352.

Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1888.  
Einrückungsgebühr: die gefaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Am 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf die „Karlsruher Zeitung“. Wir gestatten uns, zu demselben alle diejenigen einzuladen, denen daran gelegen ist, ein Blatt zu erhalten, welches vor Allem auf die strengste **Zuverlässigkeit seiner Mittheilungen** und auf eine **sachliche Behandlung aller Tagesfragen** das größte Gewicht legt. Wie bisher, so wird die „Karlsruher Zeitung“ auch in Zukunft bestrebt sein, diese Zuverlässigkeit der Berichterstattung durch die sorgfältigste Auswahl in dem vorliegenden Material und durch Korrespondenzen gutunterrichteter Mitarbeiter zu wahren. Was die Richtigkeit der Berichterstattung betrifft, so glauben wir darauf hinweisen zu dürfen, daß die telegraphischen Nachrichten der „Karlsruher Zeitung“ seit einem Jahre eine wesentliche Erweiterung durch Privatdepeschen von wohlinformirter Seite erfahren haben und daß seitdem die „Karlsruher Zeitung“ den **ausgedehntesten Depeschendienst** unter allen badischen Blättern hat.

Ueber alle **Vorkommnisse im Lande**, die ein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen, wird die „Karlsruher Zeitung“ durch zahlreiche Korrespondenten gewissenhaft und rasch informiert. Die Bertheilung der letzteren ist eine solche, daß alle Landestheile gleichmäßig Berücksichtigung finden.

Den **landwirthschaftlichen Angelegenheiten** hat die „Karlsruher Zeitung“ von jeher besondere Aufmerksamkeit zugewendet und wird dies auch in Zukunft thun.

Die Pflege eines guten **Feuilletons** bildet für die „Karlsruher Zeitung“ den Gegenstand besonderer Sorgfalt und kommt in der Wahl spannender Erzählungen und anregender Aufsätze zum Ausdruck. Das Bestreben der „Karlsruher Zeitung“ in dieser Richtung geht namentlich dahin, eine gediegene und laudere **Familienlektüre**, unter Bevorzugung deutscher Schriftsteller, zu bieten. Es ist uns gelungen, den neuesten Roman Rudolf von Gottschalls „Die Tochter Rubezahl“ für den Abdruck in der „Karlsruher Zeitung“ zu erwerben und wir werden mit dem letzteren zu Neujahr beginnen. Der Roman spielt in der schlesischen Heimath des rühmlich bekannten Verfassers, zur Zeit der Befreiungskriege und läßt auf historischem Hintergrunde eine reichbewegte, in hohem Grade fesselnde Handlung sich abspielen.

Der **Abonnementspreis** der „Karlsruher Zeitung“ bleibt unverändert derselbe und beträgt für das Vierteljahr 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung einschließlich der Zustellungsgebühr 3 Mark 65 Pf.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

## Amthlicher Theil.

Laut Allerhöchster Abschiedsurkunde vom 3. Dezember d. J. ist den auf ihr Ansuchen in den Ruhestand tretenden Intendantensekretären Rheinboldt und Mohrhurst der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

Durch Verfügung des königlichen Kriegsministeriums vom 13. Dezember d. J. wird der Proviantamtskon-

troleur Jordan zu Freiburg i. Br. zum Proviantamtsrendanten ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 20. Dezember.

Der französische Senat denkt mit dem Budget, zu welchem der Berichterstatter des Budgetausschusses, Bourgeois, nur unerhebliche Abänderungen vorschlägt, bald fertig zu werden; der Senat hat auf eine eingehende Berathung verzichtet, und zwar, wie der Senator Challemel-Lacour gestern ausdrücklich hervorhob, nicht, weil er mit dem vorliegenden Budget zufrieden sei, sondern weil die Zeit für den Abschluß des Budgets dränge und überdies gewichtige Fragen die Aufmerksamkeit des Senats in Anspruch nähmen. Daß das radikale Kabinet Floquet nicht viel Liebe im Senat findet, davon konnte sich der Ministerpräsident selbst überzeugen, da er, obgleich noch unwohl, der gestrigen Sitzung beiwohnte; Challemel-Lacour führte in glänzender Rede unter der Zustimmung der Senatsmehrheit aus, daß zwar der jetzige unerfreuliche Zustand der Republik nicht einem einzelnen Ministerium zur Last falle, daß aber die Unzufriedenheit gewachsen sei und einen bedrohlichen Charakter angenommen habe, seit die Radikalen am Ruder sind, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Radikalen ihre Versprechungen nicht gehalten hätten. Allerdings ist das Mißverhältniß zwischen den Versprechungen, mit denen die Radikalen die Regierung übernahmen, und den Leistungen der radikalen Regierung ein sehr bedenkliches. Es hat sich eben die Erfahrung wiederholt, die man noch immer gemacht hat, wo die Radikalen zur Herrschaft gelangten. Der Radikalismus blendet mit einem großen umfassenden Programm, von dessen Verwirklichung er den Wählern goldene Berge verspricht, mit weitausgehenden Reformplänen, die sich in Agitationsreden sehr verlockend ausnehmen, während sich bei dem Versuche ihrer praktischen Ausführung Schwierigkeiten über Schwierigkeiten erheben. Sobald die praktische Probe auf die Lebensfähigkeit dieses Programms gemacht werden soll, stellt sich dann das Trügerische der erteilten Verheißungen heraus, die versprochenen goldenen Berge erweisen sich als eine in Nichts zerrinnende Luftspielung und die Unzufriedenheit im Lande wächst, statt von der Regierungskunst des Radikalismus beiseite zu werden. So ist es in Frankreich unter der Herrschaft der radikalen Partei ergangen und die Unmöglichkeit auf Seiten des radikalen Kabinetts, die allzu reichlich gegebenen Versprechungen einzulösen, hat einen guten Antheil an den Erfolgen des Boulangismus. Die boulangistische Bewegung ist kaum jemals schärfer kritisiert worden, als es in der Rede Challemel-Lacours der Fall war, und die lebhafteste Zustimmung des Senats (in dem Boulanger noch immer nur einen einzigen Getreuen, seinen Freund und Berather Raquet, hat) zu den antiboulangistischen Ausführungen Challemel-Lacours kam namentlich in dem Antrage Leon Say's zum Ausdruck, die Rede in allen Gemeinden Frankreichs öffentlich anzuschlagen zu lassen. Der Antrag

konnte gestern nicht zur Entscheidung kommen, weil sich bei der Abstimmung die Beschlussfähigkeit des Hauses herausstellte. Es stellt freilich der Pflichttreue der Senatoren kein glänzendes Zeugniß aus, daß am ersten Tage der Budgetberathung nicht die zur Beschlussfähigkeit erforderliche Zahl von Mitgliedern anwesend war. Floquets Erwiderung auf die Rede Challemel-Lacours war kurz und matt; der Minister war, wie schon vorhin bemerkt, indisponirt, aber er würde auch in einer anderen Zeit kaum im Stande gewesen sein, den Eindruck der Ausführungen Challemel-Lacours erheblich abzuschwächen und seine Politik in überzeugender Weise zu rechtfertigen. Den von Challemel-Lacour geäußerten Gedanken, die Regierung müsse, um gegen die unruhigen Elemente Front zu machen und dem Lande die Zufriedenheit wiederzugeben, sich auf alle Parteien stützen und davon die Konservativen nicht ausschließen, wies der Ministerpräsident lebhaft zurück; er betonte, die Regierung sei eine republikanische und strebe die Konzentration der republikanischen Kräfte an. Diese concentration republicaine ist indessen sehr schwer zu verwirklichen. Sie ist die Parole zahlreicher Ministerien gewesen, aber sie hat nicht nur keine Fortschritte gemacht, sondern man scheint heute weiter als je von ihr entfernt zu sein. Auf die Frage des Senators Tolain, ob die Regierung sich stark genug glaube, um der boulangistischen Gefahr die Spitze bieten zu können, oder ob sie von der Kammer neue Vollmachten begehren werde, gab Herr Floquet keine definitive Auskunft. Er versicherte, daß die Regierung einstweilen den Boulangismus nicht fürchte und es mit der Anwendung der bestehenden Gesetze versuche; sollten sich diese als unzureichend erweisen, so werde er den Kammern weitere Vorschläge machen. In der nächsten Zeit dürfte Floquet also von der parlamentarischen Mehrheit, die ihm von Seiten opportunistischer Abgeordneter für den Fall schärferer Maßregeln gegen den Boulangismus in Aussicht gestellt worden ist, keinen Gebrauch machen.

Ueber den Eindruck, den Challemel-Lacours Rede auf die öffentliche Meinung gemacht hat, berichtet uns ein Telegramm aus Paris folgendes:

„Mehrere republikanische Blätter werfen Challemel-Lacour vor, durch seine gestrigen Ausführungen gegen die radikale Partei die Republik selbst angegriffen zu haben. Das „Journal des Debats“ dagegen lobt Challemel-Lacour dafür, daß er den Muth gehabt, die Fehler der eigenen Partei aufzudecken. Verschiedene Gruppen des Senats versammelten sich heute vor der Sitzung, um über den Antrag Leon Say's wegen Drücklegung der Rede Challemel-Lacours sich schlüssig zu machen. Die Annahme des Antrages gilt als nicht wahrscheinlich.“

Der „Vol. Corr.“ wird aus Rio de Janeiro mitgetheilt, daß die **brasilianische Regierung** dem Bicomte de Figueredo die Konzession zu den Vorarbeiten für eine in ungefähr vier Jahren herzustellende Eisenbahn erteilt hat, welche bestimmt ist, Rio de Janeiro und mehrere Provinzen des Kaiserreichs mit dem Stillen Ocean, sowie der Argentinischen Republik und Chili zu verbinden. Der Ausgangspunkt dieses Schienenweges soll Pernambuco sein, von wo derselbe längs des Oberlaufes des Flusses

Nachdruck verboten.

## Im Kampfe der Parteien.

Eine Weihnachts-erzählung. (Fortsetzung.)

„Das kann vorkommen und daran habe ich nichts zu tadeln. Aber ich, lieber Freund, habe, wie schon bemerkt, immer konsequent zu der Ansicht gehalten, die sich in mir herausgebildet hat, seit ich an dem Gange der öffentlichen Angelegenheiten Interesse zu nehmen begann. Ich habe Sie gern, lieber Richard, recht gern, ich schätze Sie außerordentlich hoch, aber ich habe es mir nun einmal in den Kopf gesetzt, die Hand meiner Tochter keinem Manne zu geben, der nicht auch in der politischen Ueberzeugung mit mir übereinstimmt.“

„Aber bester Herr Schloßborn, das ist ja ein unbegreiflicher Eigensinn, ein Vorurtheil.“

„Nennen Sie es, wie Sie wollen, lieber Freund, aber sparen Sie sich, wenn Sie Ihre Worte nicht unnütz verlieren wollen, die Mühe eines Versuches, mich umzustimmen. Wie ich Ihnen sagte, so ist es.“

„Diesen Eigensinn habe ich nie bei Ihnen wahrgenommen. Sie sind doch ein duldsamer, verständlicher Mann gewesen, seit ich Sie kenne. Und als Sie nach dem Tode meines Vaters die Freundschaft, die Sie für Ihren Universitätsfreund empfanden, auf den Sohn desselben übertragen, da —“

„Lieber Richard“, unterbrach der alte Herr mit weicherem Tone, „lassen Sie den Todten ruhen und bringen Sie seinen Namen nicht in dieses Gespräch. Ihr Vater war ein vortrefflicher, edler Mann, ein Mensch, wie es wenige gibt. Was ich für ihn fühlte, entsprang der tiefsten Verehrung für seine großen und lauterer Charaktereigenschaften, der innigsten Sympathie für sein lebenswürdiges Wesen. Sie, mein Freund, gleichen ihm in vielen Stücken. Wenn Sie mir so gegenüberstehen, muß ich immer daran denken, daß er just wie Sie ausgesehen hat, als er in Ihrem Alter war. Mein treuer, guter Kamerad! daß seine Lebensbahn sich so früh vollenden mußte! Aber“, fuhr der

alte Herr in veränderten Tone fort, „das hat, wie gesagt, mit unserem heutigen Gespräche nichts zu schaffen. Sie haben den unzulässigen Zug, den Sie aus meiner Erwiderung auf Ihre Bewerbung herausfinden, früher nicht an mir kennen gelernt? Ja, was wollen Sie, wir leben in einer Zeit, in der sich die politischen Gegensätze scharf ausgeprägt haben. Der Widerschein der politischen Kämpfe dringt bis in das Innere des friedlichen Hauses. Was ich vorhin gesagt habe, mein Richard, war keine Laune des Augenblicks, sondern wohlüberlegt, denn, glauben Sie mir, Ihre Zuneigung zu meiner Nichte ist mir kein Geheimniß geblieben.“

„So muß ich ohne Hoffnung von Ihnen gehen, ohne die Aussicht, mir Fränzchens Hand erringen zu können?“

„Ja, lieber Freund, das kommt ganz auf Sie an. Ich sagte Ihnen schon, daß ich gegen Ihre Person durchaus nichts habe. Nur die Verschiedenheit der politischen Meinungen trennt uns. Wenn es Ihnen möglich ist —“

„Was, Herr Schloßborn?“

„Noch einmal sich zu einer anderen politischen Gesinnung als Ihrer jetzigen zu bekennen.“

„Nein, niemals!“

„Also bleibt es auch bei meinem Niemals!“

„So schiden Sie mich fort, ohne Trost für die Zukunft, ohne Schimmer von Hoffnung, und Sie verschließen mir ein Haus, das mir theurer geworden ist als das Vaterhaus, denn nicht nur den Erbsatz für das Vaterberg habe ich hier gefunden, sondern auch die Braut hoffte ich hier zu finden! Sie stoßen mich von der trauten Schwelle hinweg.“

„Im Gegentheil, lieber Freund. Ich habe Ihnen bloß auf Ihre Bewerbung geantwortet und Sie drängen sie selbst zu der Antwort. Sie sind mir stets ein werther Gast gewesen und Sie werden es bleiben. Kommen Sie, so oft Sie wollen; ich möchte hinzufügen, so oft Sie können.“

„Und Ihre Nichte?“

„Sie ist mein bravest Goldkind, ihr darf ich unbedingt ver-

trauen. Ich verbiete Ihnen nicht, mit ihr zu reden. Sie sehen, ich bin kein Tyrann, höchstens“, setzte der Alte lächelnd hinzu, „ein wenig Fanatiker in seiner politischen Ueberzeugung. Bieleicht gelingt es mir, den Herrn auf meine Seite herüberzuziehen. Für seine Partei muß man schon ein Opfer zu bringen bereit sein. Freilich, lieber Freund, ein ausichtsloses Liebesverhältniß dulde ich nicht. Hören Sie, was ich Ihnen sage. Wir haben heute den 24. September. Ich gebe Ihnen bis Weihnachten Zeit, zu wählen zwischen meiner Nichte und Ihrer — nun sagen wir, Ihrer Auffassung der öffentlichen Dinge. Die Zeit wird für Sie nicht zu kurz sein, um sich gründlich prüfen zu können, ob Sie das Opfer, welches ich Ihnen anfinne, bringen können, oder ob Sie lieber das andere Opfer bringen, auf die Hand meiner Nichte zu verzichten.“

„Herr Schloßborn, wenn Sie mich vor diese Wahl stellen, so kann mir die Entscheidung keinen Augenblick zweifelhaft sein. Mein Glück will ich nicht um den Preis meiner Ueberzeugung erkaufen. Ich nehme Ihren Vorschlag nur in der Hoffnung an, daß Sie sich bis zum Ablauf der von Ihnen bezeichneten Frist eines Besseren besinnen.“

„Darauf rechnen Sie besser nicht, mein Freund. Aber wie Sie wollen — ich habe Ihnen den Vorschlag gemacht und ich halte ihn aufrecht.“

„Ich gehe. Für heute guten Abend, Herr Schloßborn.“

„Sie wollen schon fort?“

„Ich muß es. Kopf und Herz sind mir zu schwer; ich muß hinaus in das Freie, mit mir allein sein. Leben Sie wohl!“

„Guten Abend, Richard.“

Der Alte sah dem Davoneilenden durch das Fenster nach, bis Richard bei einer Biegung der Straße verschwand. „Ein trefflicher Junge“, sagte Herr Schloßborn zu sich; „ich glaube wohl, daß er im Stande sein würde, Fränzchen glücklich zu machen. Aber diese Krisis muß er mir bestehen, ehe ich mit gutem Gewissen aus ihm und Fränzchen ein Paar machen kann.“

(Fortsetzung folgt.)



San Francisco nach Santa Fe in Argentinien führt, dort in das argentinische Bahnnetz einmünden und endlich in Balparaiso (Chili) endigen soll. Eine zweite centralbrasilianische Bahn soll von Januario (in der Provinz Minas Geraes) ausgehen, nach Goyaz (Provinz Matto Grosso) und Cuyaba, der Hauptstadt dieser Provinz, führen, von wo vermittelt des Anschlusses an die bolivianischen Bahnen die Verbindung mit dem Stillen Ocean hergestellt werden könnte. Die Länge dieser Linie in Brasilien soll 1800 Kilometer betragen.

### Deutschland.

\* Berlin, 19. Dez. Seine Majestät der Kaiser begab sich Nachmittags 3 Uhr nach Potsdam, um einer Einladung des Offiziercorps des 1. Garderegiments zur Mittagstafel im Offizierkasino zu entsprechen.

Der Staatsvertrag zwischen Preußen und Bremen wegen Korrektur und Unterhaltung des Wasserlaufs der Unterweser ist gutem Vernehmen nach dieser Tage unterzeichnet worden.

Die „Nationalzeitung“ schreibt: „Es bestätigt sich, daß die Voruntersuchung gegen Geffken geschlossen ist und die Akten an das Reichsgericht in Leipzig gesendet sind. Dagegen sind alle Angaben über den Zeitpunkt, zu welchem die Verhandlung vor dem Reichsgericht stattfinden soll, verfrüht.“

Königsberg, 19. Dez. In der heutigen Sitzung des Magistrats wurde beschlossen, den Oberbürgermeister Selke zum Vertreter Königsbergs im Herrenhaus zu präferieren.

Darmstadt, 19. Dez. Heute Nachmittag um 3 Uhr fand die feierliche Beisetzung der Leiche des Prinzen Alexander von Hessen im Mausoleum auf der Rosenhöhe programmgemäß statt. Von fürstlichen Personen wohnten der Trauerfeier bei Seine Königliche Hoheit Großherzog Ludwig und die nächsten Anverwandten des Verstorbenen; ferner Prinz Heinrich von Preußen, die Großfürsten Sergius und Paul von Rußland, Prinz Wilhelm von Baden, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal, die Landgräfin von Hessen, die Erbprinzessin von Anhalt, Herzog Adolf und Prinz Nikolaus von Nassau, Fürst Leopold von Hohenzollern.

Stuttgart, 19. Dez. Die Wahlbewegung für die am 9. Januar stattfindenden Landtagswahlen ist in ganz Württemberg im Fluß, es fehlt kein Bezirk mehr, der nicht seinen Kandidaten oder deren mehrere hätte. Wenn aber der bisherige Anschein nicht trügt, so wird die Wahl diesmal verhältnismäßig friedlicher als früher und in der überwiegenden Mehrzahl der Oberämter ohne eigentliche Wahlkämpfe verlaufen. Von den 70 durch allgemeine Wahl zu wählenden Abgeordneten treten nach der vor uns liegenden Kandidatenliste 58 wieder in ihren alten Bezirken als Bewerber auf und werden wohl auch meist wiedergewählt werden. Unter denen, die ein neues Mandat abgelehnt haben, nennen wir: den bisherigen Abgeordneten von Stuttgart Stadt, Rechtsanwalt Tafel (Demokrat), den frankheitshalber verzichtenden Abgeordneten von Ehingen, Schwarz (Demokrat, früher auch Reichstagsabgeordneter des IX. Wahlkreises), den ebenfalls frankheitshalber ablehnenden Abgeordneten Stälin-Calm, Reichstagsabgeordneter des VII. Wahlkreises, den bisherigen Abgeordneten Fejerabend für die Stadt Heilbronn, Johann Pstetsch-Blaubeuren, v. Bagnato-Ehingen, Haaf-Gaildorf, Landerer-Göppingen, Ramm-Leonberg, Schmid-Nürtingen, v. Schlierholz-Tettmann, Rettich-Welzheim. An Stelle Fejerabends, welcher der deutschen (nationallib.) Partei angehört, kandidiert nun in Heilbronn Stadt der bisherige Landtagsabgeordnete für Heilbronn Amt, Härle, früher auch Reichstagsabgeordneter für Heilbronn, Mitglied der Volkspartei. In Heilbronn Amt hat dagegen Dr. Lipp aus Gengenbach, früher Redakteur des Stuttgarter „Beobachters“, jetzt der demokratischen „Heilbronner Zeitung“, seine Kandidatur proklamiert. In Stuttgart, wo bei der letzten Reichstagswahl der nationalliberale Kandidat mit 18 000 Stimmen siegte, während der bisherige demokratische Abgeordnete nur etwa 5 000 Stimmen erhielt, hofft man in liberalen Kreisen jetzt auch für den Landtag das Mandat der Volkspartei entreißen zu können. Kandidat der deutschen Partei ist der Bürgerauschubobmann Stälin, ein Industrieller. In Ehingen kandidiert der Minister des Innern, v. Schmid, dem das Mandat aus dem Bezirk übertragen wurde; er hat einst als Rechtsanwalt und Stadtschultheiß von Munderkingen lange in demselben gewirkt. Auffallend ist, daß die Volkspartei mit Kandidaten herauszurücken zögert. Bei der letzten Wahl von 1881 erlitt sie, wie man sich erinnert, die erste schwere Niederlage, der dann die zweite, noch größere, bei den Reichstagswahlen von 1887 folgte. 1881 unterlagen alle ihre Führer, Mayer in Ehlingen, Bayer in Tübingen, Schott in Stuttgart Amt, Ketter in Heidenheim; dasselbe Schicksal widerfuhr ihnen 1887, nachdem sie 1884 Sitze im Reichstag erobert hatten. Für die bevorstehende Wahl ist bis jetzt keiner von ihnen als Bewerber aufgetreten; ob sie parlamentsmüde sind oder ob noch Ueberraschungen für die betreffenden Bezirke bevorstehen, bleibt abzuwarten. Charakteristisch ist, daß bei der jetzigen Wahlbewegung die gemäßigten Demokraten, wie Becker (Besfigheim), Stockmayer (Marbach), Ebner (Ulm) von der deutschen Partei wegen ihrer nationalen Haltung acceptiert und bei der Wahl unterstützt, von dem im „Beobachter“ vertretenen radikalen Flügel der Partei aber verhöhnt und angefeindet werden. Man spricht sogar von radikal-demokratischen Gegenkandidaturen, die freilich gänzlich aussichtslos wären. Die Sozialdemokratie wird in 10 Wahlkreisen ihren Herdort zählen, in Stuttgart Stadt und Amt, in Cannstatt, Ehlingen, Gmünd, Marbach, Göppingen, Heidenheim, Hall, Rottweil. Von ihren 5

Kandidaten ist nur einer ein Arbeiter, einer ist Journalist, einer Sägmühlebesitzer und zwei sind Apotheker.

### Schweiz.

Bern, 19. Dez. Der Nationalrath und der Ständerath beschloßen übereinstimmend, die jetzige ordentliche Session im Frühlinge fortzusetzen und dem Bundesrathe den Zeitpunkt der Einberufung zu überlassen. Der Ständerath genehmigte mit 24 gegen 9 Stimmen den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn und nahm einstimmig den Zusatzvertrag zu dem Handelsvertrage mit Deutschland an.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Dez. Das Abgeordnetenhaus genehmigte die Verordnung des Gesamtministeriums betreffs Suspendirung der Schwurgerichte in 15 unter dem Anarchistengefeß stehenden Gerichtsprengeln, nachdem der Antrag der Minorität auf sofortige Aufhebung der Verordnung mit 142 gegen 122 Stimmen abgelehnt worden war. Der Tag der nächsten Sitzung ist noch unbestimmt.

### Italien.

Rom, 19. Dez. In der Kammer brachte der Arbeitsminister einen Gesetzentwurf betreffend die Vorkehrungen für die Militärverpflegung auf den bereits im Betriebe befindlichen Eisenbahnen ein, verlangte Dringlichkeit für diese Vorlage und beantragte Ueberweisung an die Kommission für außerordentliche Militärcredite. Die Kammer stimmte dem Antrage zu.

### Frankreich.

Paris, 19. Dez. Der Senat begann heute die Budgetberatung. Challemel-Lacour erging sich in längerer Rede über die allgemeine Lage Frankreichs (vergl. den weiter unten folgenden Auszug aus der Rede). Der Senat nahm die Rede Challemels mit begeistertem Beifall auf, alle Senatoren erhoben sich. Leon Say beantragte, die Rede drucken und in allen Gemeinden öffentlich anschlagen zu lassen. Die Abstimmung hierüber wurde auf die nächste Sitzung verschoben und die gegenwärtige Sitzung sodann für kurze Zeit unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wies Floquet verschiedene Ausführungen Challemel-Lacours, namentlich dessen Appell an die Rechte, zurück. Floquet, der vielfach unterbrochen wurde, erklärte sodann, er habe sich um die Gewalt nicht bemüht, dieselbe wäre ihm vielmehr aufgenötigt worden, er habe versucht, innerhalb der Linien eine Konzentration herbeizuführen. Die Politik der gegenwärtigen Regierung sei eine vorsichtige und in wirklich republikanischem Sinne reformatorische; er habe jedoch den Entwurf der Wiederherstellung des Einzellustrinismus eingebracht, um den Kampf für die Konsolidirung der Republik fortzusetzen. Leon Say drückte seine Bewunderung für die Rede Challemels aus und bedauerte, daß Floquets Rede nicht auf der gleichen Höhe sich bewegt habe. Tolaine verteidigt unter andauernder Unruhe die radikale Politik des Ministeriums; alles Uebel komme von der Weigerung der Konservativen her, sich der Republik voll und ganz anzuschließen. Floquet erklärt hierauf, er werde, wenn nötig, die Gesetgebung zu Hilfe nehmen, um gegen die Gefahren, wovon Challemel gesprochen, zu kämpfen. Die Sitzung wurde dann unter lebhafter Bewegung aufgehoben.

Aus der heutigen Rede Challemel-Lacours im Senate gibt ein Drahtbericht der „Kölnischen Zeitung“ folgenden Auszug: Bei Beratung des Budgets erklärte Challemel-Lacour, der Senat sei nach seiner Ansicht nicht willens, die Erörterung des Budgets in die Länge zu ziehen, während die Budgeter, sondern weil die Zeit dränge, überdies gewichtige Fragen die Aufmerksamkeit in Anspruch nähmen. Es handle sich heute nicht allein um die Zukunft der Finanzen, sondern um die Zukunft Frankreichs selbst. Er wolle versuchen, die Ursachen dieser bedenklichen Lage und die Gefahren der seit langer Zeit von verschiedenen Kabinetten befolgten Politik darzulegen. Heute, nach siebenzehnjährigem Bestehen, sehe die Republik sich einer Bewegung gegenüber, die nicht unerwartet gekommen sei, die aber mit einer so erschreckenden Heftigkeit aufträte, daß ihr in der Geschichte Frankreichs nichts an die Seite gestellt werden könnte, das in ähnlicher Weise demütigend für die Vernunft und beunruhigend für den Patriotismus sei. (Beifall.) Auch die Regierung sei von einem Theil der Verantwortung für den Erfolg der Feinde der Republik nicht freizusprechen. Man habe den guten Willen gehabt, sei aber zu weit gegangen. Wie dem aber auch sei, die Unzufriedenheit sei da und sie habe ein bedrohliches Aussehen angenommen, seit die Radikalen die Regierung führten, und zwar hauptsächlich deshalb, weil diese ihr Versprechen nicht gehalten hätten. Ein anderer Grund sei der fortwährende Wechsel der Ministerien, der das parlamentarische Regime verächtlich mache. Diejenigen, welche diese Unzufriedenheit ausbeuteten, tobten gegen die Verfassung, und diejenigen, denen die Verfassung der letzte Ball sei, tobten ebenfalls gegen die Verfassung. Es gebe zwei mögliche Regierungsarten: die parlamentarische Regierung und die persönliche Regierung. Wenn die letztere die Freiheit hinwegraffe, müsse die erstere untergehen. Nachdem man vor hundert Jahren mit einer Familie gebrochen habe, deren Ruhm ohnegleichen gewesen in Frankreich, siehe das Land jetzt im Begriffe, vom niedrigsten aller Männer mit Füßen getreten zu werden. (Beifall.) Der Redner führt sodann das längere aus, der Fehler bestehe darin, daß die parlamentarische Regierung während der jüngsten Jahre schlecht gehandhabt worden und die Unzufriedenheit unter dem Kabinet Floquet zusehends gewachsen sei. Man müsse daher den Versuch machen, die Zukunft Frankreichs zu sichern und das Volk auf einem Wege aufzuhalten, der es in namenloses Elend führen werde. Alle Gutgesinnten, rufte der Redner, alle diejenigen, welche bereit sind, dem Vaterlande alles zu opfern, müssen zusammenstehen, um die Herrschaft eines demagogischen Despotismus zu verhindern. Als Gegenfah zu jener Politik der Radikalen dreist der Redner sodann eine vernünftige Politik der Bekändigkeit, welche die Republik auf's neue befestigen, die Finanzen aufbessern und dem Gesetze Achtung verschaffen müsse. Nur eine solche Politik werde das Land der Republik wiedergewinnen, die so heftig erschüttert sei, werde die vor einem Jahrhundert auf dem tüchtigsten Boden aufgebauten Grundlagen der französischen Gesellschaft wiederum kräftigen.

Lange Zeit seien alle Versuche, diese Grundlagen zu ändern, gescheitert, jetzt aber verlange man die Abschaffung des Senats und die Errichtung einer einzigen Kammer; schon habe die Kammer dieselben aufgegeben und folge in ihrer Mehrheit einem Manne, der mit den größten Heldenthaten prahle, aber, wenn es darauf ankomme, sich in Schweigen hüllen werde. Redner glaubt nicht, daß das jetzige Kabinet im Stande sei, diese von ihm angedeutete einfache Politik zu befolgen. Wer sie anwenden wolle, habe Bekändigkeit nötig. Die Charlatans-Politik werde daher fortdauern. Wenn man die Republik retten wolle, müsse man alle jene Senatoren zur Mithilfe anrufen, die sich noch einige Hoffnung bewahrt und ihre Fahne nicht durch Abschluß gewisser Bündnisse befudelt hätten. (Beifall rechts und links.) Sie würden die Thätigkeit eines Kabinetts, das sich die Rettung Frankreichs zum Vorworte gemacht, nicht fördern. Alle haben Pflichten, so schließt Redner, Kabinet, Kammer und der Präsident der Republik, der seine verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten nicht vergessen wird, wir haben die unterigen, erheben wir daher unsere Stimme, um zu warnen; ob sie gehört werden wird, weiß ich nicht, aber ich sage mit Dora; thut eure Pflicht, das Uebrige überlaßt den Göttern! (Lang anhaltender Beifall auf allen Bänken.)

### Rumänien.

Bukarest, 19. Dez. Die Kammer lehnte bei der heutigen Berathung der Adresse das Amendement Nicolae Jonecu's ab, welches die absolute Neutralität der Union der Balkanstaaten verlangt und die Bitte an den König enthält, nur eine von der ganzen Nation gebilligte Politik zu befolgen. Der Minister des Auswärtigen, Carg, hatte zuvor wiederholt ausgeführt, daß die äußere Politik den Parteikämpfen entrückt bleiben müsse, damit nicht gesagt werden könne, die Uebernahme der Regierung durch diese oder jene Partei bedeute einen Triumph der der Partei entsprechenden äußeren Politik. — Der Kriegsmminister Angelesco wurde wegen Erpressung zu dreimonatlichem Gefängniß, 3 000 Francs Geldbuße und 30 000 Francs Entschädigung an den Kriegsmminister verurtheilt.

### Serbien.

Belgrad, 19. Dez. Der Thronrede, mit welcher König Milan die große Stupschina eröffnen wird, soll in einem morgen abzuhaltenden Ministerrathe festgesetzt werden. In Ergänzung der Meldung, daß von einer Ministerkrise in Serbien keine Rede sei, wird berichtet, daß König Milan erst in den letzten Tagen Gelegenheit fand, dem Kabinet Christich sein Vertrauen auszusprechen und zu betonen, daß auch in der nächsten Zeit kein Grund zu einem Ministerwechsel vorhanden sein dürfte. Anlässlich des Patronatsfestes des Königs Milan wird eine große Zahl von Beförderungen in der Armee erfolgen.

### Afrika.

Pietermaritzburg, 16. Dez. Das Bureau Reuter meldet: Eingeborene Courtiere sind von Swasiland angekommen mit der Meldung über Wegesehen in dem Kraal Umbandinos, des Königs dieses Landes. Der Premierminister und 6 Hauptlinge, sowie deren Leute wurden getödtet in Folge der angeblichen Entdeckung eines Komplotts, welches bezweckte, den König zu entthronen und seinen Bruder zum Herrscher einzusetzen.

Das englische Auswärtige Amt veröffentlicht den vielbesprochenen Brief, den der sudanesishe Rebellenführer Osman Digma betreffs der angeblichen Gefangennahme Emin Pascha's an den englischen General Greenfell geschrieben hat. Der Brief lautet, aus dem Arabischen überfetzt, folgendermaßen: „Im Namen des großen Gottes u. s. w. Dieser Brief ist von Osman Digma an den Christen, der Statthalter zu Suakim ist. Ich habe Dir berichtet, daß vor einiger Zeit Randle mir einen Brief sandte, um sich nach dem Manne, der Statthalter der Aequatorialprovinz war, zu erkundigen. Bei der Ankunft besagten Briefes schickte ich ihn sofort an den Khalifa. Der Khalifa sandte mir Antwort und benachrichtigte mich, daß besagter Statthalter der Aequatorialprovinz in unsere Hände gefallen und jetzt in der Gefolgschaft des Mahdi sich befindet. Die Einzelheiten seines Falles sind folgende: Der Khalifa sandte Dampfer nach dem Aequator, unter dem Befehl eines unserer Hauptlinge, Omar Saleh; sie erreichten Lodo und bei ihrer Ankunft dort fanden sie, daß die Truppen des besagten Statthalters, die aus Soldaten und Offizieren bestanden, dem Statthalter mit samt einem bei ihm befindlichen Offizier gefangen hatten; sie legten sie in Ketten und überlieferten sie unserm Hauptlinge. Nun ist die ganze Provinz in unsere Hände und alle Einwohner haben sich dem Mahdi unterworfen. Wir haben alle Waffen und Schießbedarf weggenommen und brachten auch alle Offiziere und den Hauptkrieger zum Khalifa, der sie freundlich empfing, und jetzt befinden sie sich bei ihm. Sie haben auch alle ihre Flaggen ausgeliefert. Weil Randle wissen wollte, was aus ihm geworden, erzählte ihm von dieser Vorkommnisse. Ich füge die Abschrift eines Briefes bei, welche unser Hauptling in der Aequatorialprovinz dem Khalifa sandte, und auch die Abschrift eines Briefes von Tefwit an besagten Statthalter. Ich sende Dir auch ein Duzend Patronen von dem Schießmaterial, das vom Aequator gebracht wurde. Ich preise Gott für den Sieg der Gläubigen und die Niederlage der Ungläubigen.“ Der im vorstehenden Schreiben Osman Digma's erwähnte Bericht Osman Salih's an den Mahdi lautet: „Im Namen Gottes, des Großen, des Einzigen! Dies ist der Brief des letzten der Knechte Gottes an seinen Herrn, den Khalifen. Wir gingen mit den Dampfern und den Truppen vor, wie Du befohlen. Wir erreichten Lodo, wo Emin, der Rube des Aequators, weilte. Wir erreichten diese Stadt am 5. Safar 1306. Wir müssen Gott danken und den Offizieren und Soldaten, welche die Eroberung leicht gemacht hatten, bevor wir kamen. Sie hatten Emin und den Reisenden, welcher bei ihm war, ergriffen und in Ketten gelegt. Die Offiziere und Soldaten weigerten sich, nach Egypten zu gehen mit den Türken. Der Rube hatte dem Emin einen Reisenden gesandt, welcher Stanley hieß. Der hatte einen Brief des Rube's an den Emin, er solle mit dem Stanley nach Egypten kommen. Der Brief war datirt vom 8. Dikemal 1304 und hatte die Nummer 81. Die Truppen hatten die Freiheit, zu gehen oder zu bleiben. Aber die Truppen verweigerten die Annahme des türkischen Befehls und nahmen den Emin und den Stanley gefangen und überlieferten sie uns. Ich sand viel Federn und Eisenblei. Ich hörte auch, es sei ein anderer weißer Reisender bei Emin gewesen, aber er war schon wieder abgereist. Ich schaue mich nach ihm um. Kommt er wieder, so fassen wir ihn. Alle Notabeln der Provinz waren glücklich, uns antommen zu sehen. Ich habe alle Waffen und Munition an







**Todesanzeige.**  
 S. 291. Karlsruhe. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin  
 Fräulein  
**Wilhelmine Wagner,**  
 Industriehelferin a. D., heute früh 1/2 3 Uhr nach kurzem Krankenlager zu sich zu rufen.  
 Die Beerdigung findet Samstag Vormittag 1/2 10 Uhr von der Leichenhalle aus und die kirchliche Trauerfeier im Pfändnerhaus 1/2 9 Uhr statt.  
 Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Karl A. Miller,**  
**Katharina Miller,**  
 geb. Kirich.  
 Dies statt jeder besonderen Anzeige.  
 Karlsruhe, den 20. Dezember 1888.

**Offizier-Handschuhe**  
 in Wildleder, halb und ganz gelascht.  
 Grosses Lager.  
 Rasche Extra-Anfertigung.  
 Handschuh-Wasch-Anstalt.  
**Ludwig Oehl, Karlsruhe,**  
 Grossh. Hoflieferant. 116 Kaiserstr.

**Cadetten-Handschuhe**  
 mit 2 Knöpfen. Paar M. 2.—

**Gamaschen**  
 in Tuch u. Tricotstoff.

**Hosenträger**  
 aller Systeme. R. 844.6.

Vorbildungsanstalt für  
**Militär & Marine**  
 verbunden mit Pensionat.  
 Stuttgart, Hasenbergstr. No. 5  
 Dirigent: Oskar Hanke,  
 Königl. Preuss. Ingenieur-Hauptm. a. D.

**Alle** gebrauchten Briefmarken laufen fortwährend, Prospekt gratis.  
 R. 822.2. G. Zschmeyer, Nürnberg.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
 Kontursverfahren.  
 S. 286. Nr. 26,670. Waldshut. Ueber das Vermögen des Krämers Johann Huber von Görwihl wurde auf Antrag desselben und da derselbe zahlungsunfähig ist, heute am 18. Dezember 1888, Nachmittags 4 Uhr, das Kontursverfahren eröffnet.  
 Beauftragter Theodor Bornhauser hier wurde zum Kontursverwalter ernannt.  
 Kontursforderungen sind bis zum Freitag, den 18. Januar 1889 bei dem Gerichte anzumelden.  
 Es wurde zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der R.D. bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen Termin auf Freitag, den 26. Januar 1889, Vormittags 9 Uhr, vor Großh. Amtsgericht hier selbst anberaumt.  
 Allen Personen, welche eine zum Kontursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nicht an den Gemeinschuldner zu verhandeln oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung beanspruchen, dem Kontursverwalter bis zum Freitag, den 18. Januar 1889 Anzeige zu machen.  
 Waldshut, den 18. Dezember 1888.  
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Tröndle.

**Bekanntmachung.**  
 S. 232. Nr. 14,290. Stodach. Die Entmündigung des Lorenz Hugel von Wahlwies betr.  
 Durch Beschluss vom heutigen wurde Schmied Egidius Schwarz in Wahlwies als Vormund des entmündigten Lorenz Hugel von Wahlwies ernannt.  
 Stodach, den 11. Dezember 1888.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 Dr. Ottendorfer.

**Verhollendungsverfahren.**  
 S. 282. Nr. 17,507. Baden. Die Abwesenheit der Sophie Förger, geschiedene Ehefrau des Alexander Degler in Baden betr.  
 Beschluss.  
 Sophie, geborne Förger, geschiedene Ehefrau des Alexander Degler, Privat in Baden, Tochter des + Wöbelhändlers Franz Laver Förger von da, ist im

**Zu Weihnachts-Geschenken**  
 empfiehlt  
**Ludwig Paar,**  
 Großh. Hofjuwelier und Goldschmied,  
 Karlsruhe,  
 Kaiserstraße 163, gegenüber dem Hotel Erbprinz,  
 sein reich ausgestattetes, mit allen Neuheiten versehenes Lager in  
**Edelstein-, Gold- und Silberwaren, Granat-, Corall- und Silberschmuck.**  
 Grösste Auswahl. Billige Preise.  
 Auswahlforderungen stehen gerne zu Diensten. Ungefährer Preisangabe erwünscht.  
 R. 892. Nr. 29,908. Karlsruhe.

**Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großh. Baden zu Karlsruhe.**  
 Der Jahresverein für Kinder, welche im Jahre 1888 geboren sind, hat sich gebildet.  
 Kinder, welche in den Jahren 1879 bis 1887 geboren sind, können gleichfalls noch in die betreffenden Jahresvereine aufgenommen werden.  
 Wir laden zu weiterem Beitritt ein.  
 Der Verwaltungsrath.

Jahr 1864 nach Amerika ausgewandert und ist seit 1868 keine Nachricht von ihr eingegangen.  
 Dieselbe wird mit dem Anfügen, daß ihre Tochter Elise, geb. Degler, Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Mayer in Karlsruhe, hier beantragt hat, daß sie für verschollen erklärt und sie, die Antragstellerin, in den fürsorglichen Besitz ihres Vermögens eingewiesen werde, andurch aufgefordert, binnen Jahresfrist von ihrem Leben und ihrem Aufenthaltsort hier Nachricht zu geben.  
 Baden, den 12. Dezember 1888.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 Stibinger.  
 Erbeinweisungen.  
 S. 279.1. Nr. 15,932. Lahr. Maria, geb. Kus, Witwe des Schusters Georg Kölli von Weissenheim, hat um Einweisung in Besitz und Gewahr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes gebeten. Etwaige Einsprüche gegen dieses Gesuch sind binnen 4 Wochen darüber geltend zu machen, ansonst dem Gesuche stattgegeben wird.  
 Lahr, den 12. Dezember 1888.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 Dr. Bekinger.

**Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Egler.**  
 S. 285.1. Nr. 18,704. Tauberbischofsheim. Dittlie Rinder, geborne Kolb von Dittelhausen, hat um Einweisung in den Besitz und die Gewahr des Nachlasses ihres am 13. Juli 1888 verstorbenen Ehemannes, Julius Rinder, Landwirth von Dittelhausen, gebeten.  
 Diesem Gesuche wird entsprochen, wenn nicht binnen 6 Wochen die Einsprüche erhoben werden.  
 Tauberbischofsheim, 10. Decbr. 1888.  
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Lederte.

**Erbeinweisungen.**  
 R. 802. Borberg. Josef Fischer, geborne Behringer, Johann Throm, Landwirth, und Franz Throm, Schreiner, Alle an unbekanntem Orte in Amerika abwesend, sind zur Erbtheilung des Vermögens ihres verstorbenen Ehemannes, Franz Throm, vermittelten Landwirths, mitberufen.  
 Dieselben bzw. deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, innerhalb drei Monaten ihre Erbsprüche bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, andernfalls die Erbtheilung Denen zugeweiht würde, welchen sie zusäme, wenn die Erbsprüche nicht mehr am Leben gewesen wären.  
 Borberg, den 11. Dezember 1888.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 Weller.

**Erbeinweisungen.**  
 R. 861. Ettlingen. Heinrich Rihm, Tagelöhner, u. Friedrich Rihm, Schuster von Wörsch, bzw. deren Rechtsnachfolger, sämtlich in Amerika an unbekanntem Orte abwesend, sind zur Erbtheilung ihrer Mutter Sebastian Rihm u. Ehefrau Barbara, geb. Rihm in Wörsch, gesetzlich berufen, und werden zu den Erbtheilungsverhandlungen mit dem Anfügen öffentlich geladen, daß wenn dieselben binnen drei Monaten weder persönlich erscheinen, noch sich durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen, die Erbtheilung nur Denen zugeweiht wird, welchen sie zusäme, wenn die Erbsprüche nicht mehr am Leben gewesen wären.  
 Ettlingen, den 15. Dezember 1888.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 Münzer.

**Erbeinweisungen.**  
 R. 852. Nr. 441. Gr. Amtsgericht Wiesloch. Roth. Dittlie Steger, geb. am 2. Juli 1828, Ehefrau des Georg Adam Weingand, Wagner von Roth, vor mehreren Jahren mit ihrem Ehemann nach Amerika und deren gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten zur Geltendmachung ihrer Rechtsansprüche auf der ihr nach bleibenden Caspar Germer, Altbürgermeister, Bürger und Landwirth von Roth, eröffneten Erbtheilung dabei sich zu melden, widrigenfalls ihre Erbsprüche Denen zugeweiht würde, welchen sie zusäme, wenn die Erbsprüche nicht mehr am Leben gewesen wären.  
 Wiesloch, den 14. Dezember 1888.  
 Großherzogl. Notar Stettin.

**Erbeinweisungen.**  
 R. 833. Borberg. Rudolf Had und Eduard Had von Liffingen, beide zuletzt in New-York und jetzt an unbekanntem Orte abwesend, sind an der Erbtheilung ihres in Liffingen verstorbenen Vaters Franz Michael Had miterbtheiligt.  
 Dieselben werden aufgefordert, sich unter Geltendmachung ihrer Erbsprüche binnen drei Monaten bei dem Unterzeichneten zu melden, andernfalls ihr Erbtheil Denen zugeweiht würde, welchen sie zusäme, wenn sie selbst nicht mehr am Leben wären.  
 Borberg, den 12. Dezember 1888.  
 Weller, Notar.

**Erbeinweisungen.**  
 R. 834. Waldshut. Philipp Jakob Straub, 40 Jahre alter Tagelöhner von Waldshut, zur Zeit an unbekanntem Orte, ist zur Erbtheilung seines Vaters Georg Anton Straub in Waldshut miterbtheiligt.  
 Derselbe wird hiermit zu den Erbtheilungsverhandlungen mit Frist von drei Monaten mit dem Bedeuten vorgeladen, daß, im Falle er nicht erscheint oder sich nicht durch einen Bevollmächtigten vertreten läßt, die Erbtheilung Denen zugeweiht würde, welchen sie zusäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr gelebt hätte.  
 Waldshut, den 9. Dezember 1888.  
 Der Großh. Notar: Brenning.

**Erbeinweisungen.**  
 R. 873. Krauthaim. Die Vermögensverteilung des Ludwig Beirether von Krauthaim betr.  
 Franz Viktor Wolf, geboren am 25. Februar 1835, von Krauthaim, zur Zeit in Amerika, unbekannt wo sich aufhaltend, ist zur Erbtheilung seines am 10. Oktober d. J. kinderlos verstorbenen Halbbruders Ludwig Beirether, Maurer von da, mitberufen und wird zur Anmeldung seiner Erbsprüche mit dem Anfügen öffentlich vorgeladen, daß, wenn er solche nicht innerhalb drei Monaten dahier anmeldet, sein Erbtheil Denen zugeweiht werden wird, welchen sie zusäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
 Krauthaim, den 15. Dezember 1888.  
 Der Großh. Notar: J. Weizner.

**Erbeinweisungen.**  
 R. 835. Eberbach. Adam Heinrich von Waldtagenbach, a. Zt. an unbekanntem Orte, ist zur Erbtheilung an dem Nachlasse seines Vaters Jakob Heinrich, Landwirth in Schollbrunn, berufen.  
 Derselbe bzw. dessen eheleiche Abkömmlinge werden zu den Vermögensverhandlungen mit Frist von drei Monaten unter dem Bedeuten vorgeladen, daß, wenn sie nicht erscheinen, die Erbtheilung Denen zugeweiht werden wird, welchen sie zusäme, wenn die Erbsprüche nicht mehr am Leben gewesen wären.  
 Eberbach, den 11. Dezember 1888.  
 Wörner, Notar.

zur Empfangnahme der Erbschaft mit Frist von drei Monaten und dem Bedeuten geladen, daß sie bei der Verteilung des Nachlasses übergegangen werden, wenn sie der Ladung keine Folge geben.  
 Weisach, den 8. Dezember 1888.  
 Großh. Notar Kurv.

**Erbeinweisungen.**  
 R. 889.1. Weisach. Valentin Schneider von Gottenheim, früher in St. Louis im Staate Missouri, ist am überschuldeten Nachlasse seines Vaters, Jakob Schneider in Gottenheim, kraft Gesetzes miterbtheiligt. Derselbe ist vermisst und wird zu den Erbtheilungsverhandlungen mit Frist von drei Monaten und dem Bedeuten geladen, daß er nicht weiter berücksichtigt wird, wenn er in der angegebenen Zeit sich nicht meldet.  
 Weisach, den 17. Dezember 1888.  
 Großh. Notar Kurv.

**Erbeinweisungen.**  
 R. 875. Mannheim. Herr Josef Bernhard Faulhaber, geboren am 14. März 1825 in Heidelberg, dessen Aufenthalt seit längerer Zeit unbekannt, wird hiermit zu den Vermögensverhandlungen seines am 30. November 1888 verstorbenen, dahier wohnhaft gewesenen Bruders, Karl Faulhaber, Hofmusikus a. D., an dessen Nachlass er miterbtheiligt ist, unter dreimonatlicher Frist mit dem Bedeuten anber vorgeladen, daß, wenn er nicht erscheint, die Erbtheilung Denen zugeweiht werden wird, welchen sie zusäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.  
 Mannheim, den 17. Dezember 1888.  
 Der Großh. Notar: Kochert.

**Handelsregister.**  
 S. 171. Nr. 20,908. Bruchsal. Zu Ddn. J. 496 des Firmenregisters, Firma J. Friedrich Wiedemann in Klingolsheim, wurde heute eingetragen:  
 Die Firma ist erloschen.  
 Bruchsal, den 6. Dezember 1888.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 Arembrücker.

**Handelsregister.**  
 S. 251. Nr. 9864, 11,478, 79. Achern. Zum Handelsregister wurde eingetragen, und zwar:  
 1. Jns Firmenregister: a. Unterm 12. October d. J. zu D.3. 18: Firma Otto Bebele in Reichen.  
 Inhaber Otto Bebele ist seit dem 10. September 1888 verheiratet mit Emma Katharina, geborene Bebele von Reichen. Nach dem Ehevertrag de dato Reichen, den 7. September 1888, wirkt jedes der beiden Brautleute von seinem gegenwärtigen Einbringen den Betrag von 100 M. in die Gemeinschaft ein und wird alles weitere, gegenwärtige wie künftige, fahrende Vermögen beider Theile mit den etwa darauf bestehenden Schulden von der Gemeinschaft ausgeschlossen und für Viengenschaft erklärt.  
 b. Unterm heutigen zu D.3. 475: Die Firma Champagnerflaschenfabrik Böhringer, Georg Böhringer & Cie. ist als Einzelfirma erloschen. Rechte und Verbindlichkeiten derselben übernimmt die neu gegründete offene Handelsgesellschaft: Champagnerflaschenfabrik Georg Böhringer & Cie. in Achern.

**Handelsregister.**  
 2. Jns Gesellschaftsregister: unterm heutigen unter Nr. 38: Firma Champagnerflaschenfabrik Georg Böhringer & Cie. in Achern. Die Gesellschaft begann am 1. October 1888. Gesellschafter sind:  
 1. Karl August Böhringer Witwe, Pauline, geborene Leo aus Pöhlbach, wohnhaft in Achern;  
 2. Kaufmann Adolf Hund aus Frankfurt a. M., wohnhaft in Achern.  
 Nach dem Gesellschaftsvertrag vertritt nur der legitimante Gesellschafter, welcher mit Frau Anna Katharina, geborene Alt, ohne Ehevertrag verheiratet ist, die Gesellschaft.

**Handelsregister.**  
 Die Gesellschaft übernimmt Rechte und Verbindlichkeiten der erloschenen Einzelfirma Champagnerflaschenfabrik Böhringer, Georg Böhringer & Cie. in Achern (Nr. 175 des Firmenregisters), die von dieser früheren Einzelfirma am 1. November 1887 dem Kaufmann Rudolf Wolf in Achern ertheilte Procura wird aufrecht erhalten.  
 Achern, den 1. Dezember 1888.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 F. Müller.

**Handelsregister.**  
 S. 258. Nr. 52,966. Heidelberg. Zu Ddn. J. 107 Band II des Firmenregisters — Firma „Andreas Fiesel“ in Heidelberg — wurde eingetragen:  
 Obige Firma ist erloschen.  
 Heidelberg, den 13. Dezember 1888.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 Böhner.

**Handelsregister.**  
 S. 258. Nr. 15,210. Mosbach. 1. Heinrich Reinmuth, geb. am 12. Januar 1866 zu Vargen, zuletzt wohnhaft in Aßbach,  
 2. Adam Philipp Bergdoll, Landwirth, geb. am 26. August 1866 zu Effenbach, zuletzt wohnhaft daselbst.

**Handelsregister.**  
 S. 258. Nr. 15,210. Mosbach. 1. Heinrich Reinmuth, geb. am 12. Januar 1866 zu Vargen, zuletzt wohnhaft in Aßbach,  
 2. Adam Philipp Bergdoll, Landwirth, geb. am 26. August 1866 zu Effenbach, zuletzt wohnhaft daselbst.

**Handelsregister.**  
 S. 258. Nr. 15,210. Mosbach. 1. Heinrich Reinmuth, geb. am 12. Januar 1866 zu Vargen, zuletzt wohnhaft in Aßbach,  
 2. Adam Philipp Bergdoll, Landwirth, geb. am 26. August 1866 zu Effenbach, zuletzt wohnhaft daselbst.

**Handelsregister.**  
 S. 258. Nr. 15,210. Mosbach. 1. Heinrich Reinmuth, geb. am 12. Januar 1866 zu Vargen, zuletzt wohnhaft in Aßbach,  
 2. Adam Philipp Bergdoll, Landwirth, geb. am 26. August 1866 zu Effenbach, zuletzt wohnhaft daselbst.

3. Heinrich Friedrich Schmitt, geb. am 21. August 1866 zu Effenbach, zuletzt wohnhaft daselbst,  
 4. Georg Philipp Kaiser, Schreiner, geb. am 4. März 1866 zu Effenbach, zuletzt wohnhaft daselbst,  
 5. Philipp Schön, geb. am 16. Februar 1866 zu Effenbach, zuletzt wohnhaft daselbst,  
 6. Johann Georg Grabenstein, Schmied, geboren am 9. Januar 1866 zu Helmstatt, zuletzt wohnhaft daselbst,  
 7. Karl Friedrich Wittmann, Schuhmacher, geb. am 19. Mai 1866 zu Helmstatt, zuletzt wohnhaft daselbst,  
 8. Simon Wodenheimer, Metzger, geb. am 4. November 1866 zu Waisbach, zuletzt wohnhaft daselbst,

werden beschuldigt, als Beypflichtige in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgebietes verlassen, oder nach erreichtem militärfähigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalten zu haben, —  
 Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str. G. B.  
 Diefelben werden auf Donnerstag den 28. Februar 1889, Vormittags 9 Uhr, vor die I. Strafkammer des Gr. Landgerichts Mosbach zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Gr. Bezirksamt zu Sinheim über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgefertigten Erklärungen verurtheilt werden.  
 Großh. Landgericht, Strafkammer I, hier hat gemäß §§ 325, 326 St. P. O. beschlossen, daß das im Deutschen Reich befindliche Vermögen der Angeklagten Bergdoll, Kaiser und Grabenstein mit Verfall belegt werde.  
 Mosbach, den 6. Dezember 1888.  
 Großh. Staatsanwaltschaft.  
 Mülling.

**Handelsregister.**  
 R. 890.1. Nr. 13,981. Durlach. 1. Landwirth Josef Fabry, geb. am 26. April 1863 zu Jöhlingen, zuletzt wohnhaft daselbst,  
 2. Blechner Friedrich Laubscher, geb. am 3. März 1861 zu Weingarten, zuletzt wohnhaft daselbst,  
 3. Schreiner Jakob Kratt, geb. am 6. März 1863 zu Königbach, zuletzt wohnhaft daselbst,  
 4. Tagelöhner Michael Geisert, geb. am 6. Januar 1858 zu Hellheim, zuletzt wohnhaft in Durlach, werden beschuldigt, und zwar:  
 1. Fabry und Laubscher, daß sie als beurlaubte Rekruten ohne Erlaubniß ausgewandert sind,  
 2. Kratt, daß er als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert ist,  
 3. Geisert, daß er als Ersatzrekrut ausgewandert ist, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung des § 360 R. St. G. B. Diefelben werden auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts hier selbst auf Montag, den 4. Februar 1889, Vormittags 9 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht Durlach zur Hauptverhandlung geladen.  
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 St. P. O. von dem Bezirkskommando zu Karlsruhe unterm 28. November und 11. Dezember 1888 ausgefertigten Erklärungen verurtheilt werden.  
 Durlach, den 15. Dezember 1888.  
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Frank.

**Bergebung von Bauarbeiten.**  
 Die Ausführung der nachstehend genannten Arbeiten zur Erbauung eines Material-Gehäuses für das Großh. Hoftheater hier soll auf schriftliches Angebot vergeben werden:  
 im Aufschlage zu  
 Grabarbeit . . . . . 839 „ 3  
 Maurerarbeit . . . . . 884 „ 29  
 Steinbauarbeit (Roth) . . . . . 3253 „ 02  
 Cementarbeit . . . . . 2116 „ 59  
 Verputzarbeit . . . . . 3181 „ 59  
 Zimmerarbeit . . . . . 4405 „ 26  
 Schreinerarbeit . . . . . 3794 „ 25  
 Glaserarbeit . . . . . 1047 „ —  
 Schlosserarbeit . . . . . 1910 „ 75  
 Guss- und Walseisenlieferung . . . . . 4578 „ 66  
 Schieferdeckerarbeit . . . . . 1433 „ 40  
 Blechearbeit . . . . . 606 „ 44  
 Tischlerarbeit . . . . . 1371 „ —  
 Die Wertzeichnungen und Accordbedingungen können von heute an auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle (Zirkel 1c.) eingesehen werden.  
 Die Angebote sind nach Einzelpreisen des Voranschlages aufzustellen und bis längstens  
 Freitag, den 28. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, versiegelt, portofrei und mit bezeichneter Aufschrift versehen bei uns einzureichen.  
 Karlsruhe, den 13. Dezember 1888.  
 Großh. Hofbaumeister  
 Demberger.

**Handelsregister.**  
 S. 258. Nr. 15,210. Mosbach. 1. Heinrich Reinmuth, geb. am 12. Januar 1866 zu Vargen, zuletzt wohnhaft in Aßbach,  
 2. Adam Philipp Bergdoll, Landwirth, geb. am 26. August 1866 zu Effenbach, zuletzt wohnhaft daselbst.

**Handelsregister.**  
 S. 258. Nr. 15,210. Mosbach. 1. Heinrich Reinmuth, geb. am 12. Januar 1866 zu Vargen, zuletzt wohnhaft in Aßbach,  
 2. Adam Philipp Bergdoll, Landwirth, geb. am 26. August 1866 zu Effenbach, zuletzt wohnhaft daselbst.

**Handelsregister.**  
 S. 258. Nr. 15,210. Mosbach. 1. Heinrich Reinmuth, geb. am 12. Januar 1866 zu Vargen, zuletzt wohnhaft in Aßbach,  
 2. Adam Philipp Bergdoll, Landwirth, geb. am 26. August 1866 zu Effenbach, zuletzt wohnhaft daselbst.

**Handelsregister.**  
 S. 258. Nr. 15,210. Mosbach. 1. Heinrich Reinmuth, geb. am 12. Januar 1866 zu Vargen, zuletzt wohnhaft in Aßbach,  
 2. Adam Philipp Bergdoll, Landwirth, geb. am 26. August 1866 zu Effenbach, zuletzt wohnhaft daselbst.

**Handelsregister.**  
 S. 258. Nr. 15,210. Mosbach. 1. Heinrich Reinmuth, geb. am 12. Januar 1866 zu Vargen, zuletzt wohnhaft in Aßbach,  
 2. Adam Philipp Bergdoll, Landwirth, geb. am 26. August 1866 zu Effenbach, zuletzt wohnhaft daselbst.

**Handelsregister.**  
 S. 258. Nr. 15,210. Mosbach. 1. Heinrich Reinmuth, geb. am 12. Januar 1866 zu Vargen, zuletzt wohnhaft in Aßbach,  
 2. Adam Philipp Bergdoll, Landwirth, geb. am 26. August 1866 zu Effenbach, zuletzt wohnhaft daselbst.